

Als Nachfolger Christi, sollen Christen Werke der Nächstenliebe vollbringen und Anteil nehmen am Ringen für Frieden und Gerechtigkeit.

Wir gestehen, dass die Kirche in Lehre und Leben oft untreu ist. Wir gestehen, dass die Kirche heute versagt in ihrer Verkündigung und Mission. Wir gestehen, dass wir selbst - als Glieder der Kirche - nicht immer die Wahrheit des Evangeliums bezeugt haben. Wir bekennen unseren Mangel an Glauben, Gehorsam und Liebe.



**Fazit**

Wir fordern alle Lutheraner und alle lutherischen Kirchen in der Welt auf, für die Reformation im Leib Christi zu arbeiten. Wir glauben, dass dies nur geschehen kann

- + durch Buße: indem wir uns von der Sünde abkehren, die unsere Beziehung zu Christus untergräbt, weil sie uns wegführt von ihm und von der Autorität seines Wortes in unserem Leben und in unseren verschiedenen Glaubensgemeinschaften;
- + durch Unterordnung und Gehorsam unter Christus, indem wir unser Leben und unsere Gemeinschaft seinem Willen anpassen, wie er uns in der Heiligen Schrift offenbart ist;
- + durch den Heiligen Geist, der eine Veränderung des Lebens bewirkt – persönlich und gemeinschaftlich;
- + durch eine Neuausrichtung, die uns umkehren lässt zu der Sendung (Mission), die Christus seiner Kirche gegeben hat.

Wir beten für die Reformation im Leib Christi und stehen bereit, dieses Werk innerhalb der lutherischen Kirchen zu ermutigen, zu unterstützen und zu fördern.

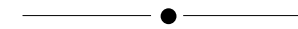
Wir danken Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Er ist ein gnädiger und barmherziger Gott. Er hat seinen Sohn vom Tode zum Leben erweckt. Er hat uns den Geist gegeben, „der Herr ist und lebendig macht“ (Nizänum). Ihm, dem Gott, der allein weise ist, sei Lob und Ehre, jetzt und in Ewigkeit (Römer 16,27).



Unterzeichner			
<b>ÄTHIOPIEN</b> Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus Kirchenpräsident Dr. Yonas Yigezu Kirchenpräsident emeritus Dr. Wakseyoum Idosa Generalsekretär Pfarrer Teshome Amenu Generalsekretär emeritus Pfarrer Dr. Berhanu Ofgaa Direktor der Abteilung für Mission und Theologie Pfarrer Lalissa Gemechis	(ELN) / Evangelical Lutheran Network Pfarrer Borge Haahr Andersen Pfarrer Dorte Sig Leergaard Pfarrer Jens Lomborg Luthersk Mission (LM) / Lutheran Mission Pfarrer Søren Skovgaard Sørensen	Bischof Dr. Esra Sinaga KENIA Kanisa la Kiiinjili la Kilutheri Kati-ka Kenya / Evangelical Lutheran Church in Ke-nya Erzbischof Dr. Joseph Ochola Omolo MONGOLEI Für die Mongolian Evangelical Lutheran Church Kirchenpräsident Purevdorj (Puje) Jamsran	/ Norwegian Lutheran Mission Pfarrer Øyvind Åsland Morten Egeland Lamessa Endalew Kristoffer Krohn Sævre Marianne Thormodsæter PERU Für die Iglesia Evangelica Luterana de Peru Kirchenpräsident Yanqui Mamani Francisco SCHWEDEN Missionsprovinzen i Sverige / Mission Province in Sweden Leitender Bischof Roland Gustafsson
<b>BOLIVIEN</b> Iglesia Cristiana Evangelica Luterana Bolivia Kirchenpräsident Limberth Fernandez Coronado Generalsekretär Pfarrer Ivan Figueroa	INDIEN Christu Suda Communications and Ministries India Pfarrer Dr. Duggi Benarji	NORWEGEN Indremisjonsforbundet / Inner Mission Federation Eric Furnes Norsk Lærerakademi (NLA) Høgskolen / Norwegian Teachers' Academy Uni-versity College Pfarrer Rolf Kjøde Norsk Luthersk Misjonssamband	TANSANIA Für die Evangelical Lutheran Church in Tanzania Leitender Bischof Dr. Frederik Shoo VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA Lutheran Coalition for Renewal Pfarrer Paul Borg North American Lutheran Church Leitender Bischof John Bradosky Assistent des Bischofs für das geistliche Amt und die Ökumene: Pfarrer Dr. David Wendel Assistent des Bischofs für die Mission: Pfarrer Dr. Gemechis Desta Buba Dekan Dr. Nathan Yoder World Mission Prayer League Direktor Pfarrer Dr. Paul Gossman Pfarrer Charles Jackson Pfarrer Dr. William O. Obaga
<b>DÄNEMARK</b> Evangelisk Luthersk Netværk	INDONESIEN Gereja Kristen Luther Indonesia / Indonesian Lutheran Christian Church	SÜDSUDAN Lutheran Church of South Sudan Kirchenpräsident Jordan Long Tom Sandersfeld	

# Kultur

## „Die Nacht ist vorgedrungen ...“



### Weihnachten bei Jochen Klepper

– von Martin Fromm –

Die Nacht ist vorgedrungen, / der Tag ist nicht mehr fern.  
So sei nun Lob gesungen / dem hellen Morgenstern.  
Auch wer zur Nacht geweinet, / der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet / auch deine Angst und Pein.





Bild: privat

Martin Fromm ist evang.-luth. Pfarrer in Rüdtenhausen/Ufr. und Mitglied der Redaktion.

Er ist der bekannteste unter den deutschsprachigen evangelischen Dichtern im 20. Jahrhundert: Jochen Klepper. Einige seiner Lieder haben Eingang gefunden in die Gesangbücher, mehr noch: Sie gehören inzwischen zum festen Repertoire von Kirchenchören und zum unverzichtbaren Bestandteil der Gottesdienste, besonders in der Advents- und Weihnachtszeit.

Die wichtigen Daten zu Kleppers Leben sind rasch erzählt: 1903 kam Joachim Georg Wilhelm Klepper als Pfarrerssohn in Beuthen an der Oder zur Welt. Das zu Krankheiten neigende Kind wuchs in einer gebildeten, wohlhabenden und gläubigen Atmosphäre auf, die aber durch die häufigen und heftigen Streitigkeiten der Eltern belastet war. Mit dem Eintritt in die achte Klasse des Gymnasiums in der Kreisstadt zog er in das Haus seines Französischlehrers, der ihn nationalistisch und antisemitisch beeinflusste. Es dauerte Jahre, bis er sich von diesem Einfluss freimachen konnte. Nach dem Abitur studierte

Jochen Klepper (1903-1942)



Klepper in Erlangen und Breslau Theologie – gab aber das Studium nach zwei schweren körperlichen und seelischen Zusammenbrüchen auf. Ab 1927 arbeitete er für den Evangelischen Presseverband für Schlesien als Redakteur für das Radioprogramm und war daneben freier Schriftsteller. 1929 lernte Klepper die verwitwete Jüdin Johanna Stein kennen - Erbin einer Modefirma, Mutter von zwei Töchtern, Brigitte und Renate, kultiviert, klug und dreizehn Jahre älter als er. Die beiden wurden – gegen den heftigen Widerstand von Kleppers Eltern und Geschwistern – ein Liebespaar, 1931 heirateten sie standesamtlich. Klepper wurde für Brigitte und Renate ein liebevoller Vater. Durch die Wirtschaftskrise geriet die junge Familie bald in große finanzielle Schwierigkeiten. Kleppers Hoffnung auf einen Durchbruch als Schriftsteller wurde enttäuscht: Für seinen ersten Roman, der in der Modebranche spielte, fand er keinen Verleger. In Berlin arbeitete Klepper ab 1932 wieder beim Rundfunk – sein

vorher abgeschlossener zweiter Roman: „Der Kahn der fröhlichen Leute“ machte ihn zugleich zu einem beachteten Autor. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die Lage der Familie bedrückend – aber Klepper schaffte es, trotz seiner jüdischen Familie als Autor im Geschäft zu bleiben. Durch seinen nächsten Roman „Der Vater“ – der zu den bedeutendsten historischen Romanen der deutschen Literaturgeschichte gehört – wurde Klepper 1937 zum Lieblingsschriftsteller der Wehrmachtseelite.

Klepper schildert darin den Lebensweg von König Friedrich Wilhelm I., dem Vater Friedrichs des Großen, der das Fundament für die Großmacht Preußen legte: als Schöpfer eines schlagkräftigen Heeres, eines weltweit bewunderten Beamtenapparates und einer vorbildlich effektiven Verwaltung. „Der Vater“ ist im Roman aber nicht nur ein vorbildlicher Monarch, er ist vor allem ein „großer Schmerzensmann“: Gedrückt von einem übermenschlichen Pflichtbewusstsein, unverstanden von seiner Familie, aufgerieben von körperlichen Qualen, in ständigem Bewusstsein seiner unvermeidbaren Verantwortung vor Gott. Es muss überraschen, dass dieses Buch, das nicht nur zutiefst christlichen Geist atmet, sondern den „Vater“ auch als offenbaren Gegenentwurf zu Hitler präsentiert, das große Wohlwollen der nationalsozialistischen Machthaber errang – aber es war so. Durch die Popularität, die dieses Buch Klepper eintrug, konnte er seine jüdische Familie zunächst schützen.

1938 veröffentlichte Klepper sein Buch mit christlichen Dichtungen: „Kyrie“. Heute sind gerade diese

Lieddichtungen mit seinem Namen verbunden.

Klepper hatte die Freude, dass seine Frau Hanni sich für den christlichen Glauben öffnete – kurz vor Weihnachten 1938 empfing sie die Taufe. Direkt im Anschluss an die Taufe wurde die kirchliche Trauung der Ehe von Jochen und Hanni Klepper vollzogen.

Der nationalsozialistische Druck auf die Familie nahm trotz Kleppers Prominenz immer mehr zu. Im Sommer 1939 gelang es, Tochter Brigitte die Ausreise nach England zu ermöglichen, aber die Bemühungen um eine Immigration auch für Renate scheiterten. Renate erfuhr aber in dieser Zeit so viel Zuwendung und Trost von Christen, dass auch sie sich zur Taufe entschloss. Klepper wurde 1940 zur Wehrmacht eingezogen, aber bald wieder wegen seiner „nicht-arischen“ Familie als „wehrunwürdig“ entlassen. Als deutlich wurde, dass Klepper seine Frau und Stieftochter nicht mehr vor einer Deportation würde bewahren können, nahm sich die Familie am 11. Dezember 1942 gemeinsam das Leben. Sie vertrauten auf Gott, dessen Barmherzigkeit größer ist als alle menschliche Schuld.





Hanni und  
Jochen Klepper  
(von li.),  
Tochter Reni



*Gott will im Dunkel wohnen /  
und hat es doch erhellt!  
Als wollte er belohnen, /  
so richtet er die Welt!  
Der sich den Erdkreis baute, /  
der läßt den Sünder nicht.  
Wer hier dem Sohn vertraute, /  
kommt dort aus dem Gericht!*

Diese Worte stammen aus Kleppers bekanntestem Weihnachtslied:

Die Nacht ist vorge-  
drungen. Jochen  
Klepper liebte Weih-  
nachten – er widme-  
te allein sechs Lie-  
der diesem Fest, den  
anderen großen Ta-  
gen des Kirchenjah-

res dagegen nur eines. Klepper feier-  
te Weihnachten im Kreis der Familie  
als Höhepunkt des Jahres:

*„Nach der Christvesper bliesen  
die Posaunenbläser Turmchoräle,  
und der große Adventsstern im  
Kirchtor wehte hin und her im eisi-  
gen Wind. Wir gingen durch die*

*verschneiten Straßen heim; in vielen  
Fenstern strahlten schon die Weih-  
nachtsbäume, und nun steckte ich  
die Lichter an unserem zarten, feier-  
lichen, bunten Baume an und klingel-  
te mit der alten Apostelglocke. Die  
Freude über die Gabentische schien  
mir größer denn je. ... Den ganzen  
Abend bis Mitternacht saßen wir  
beim Kerzenglanz des Silberleuch-  
ters, der Lichtersterne auf dem  
Tisch, den Kerzen zu Füßen der Ma-  
donna; und auf der Höhe des Heili-  
gen Abends strahlten noch einmal  
die Lichter des zarten, bunten Weih-  
nachtsbaumes mit seinem goldenen  
Engel und seinen kleinen silbernen  
Glocken, den roten und goldenen,  
grünen und silbernen Glaskugeln,  
der Nürnberger Madonna und dem  
Herzen Jesu‘; wunderbar war die  
Stille des Abends, wunderbar der  
Duft von Wachskerzen und Tanne.“  
(Tagebucheintrag vom 24.12.1938)*

Aber es hat sicher nicht nur mit  
der Liebe des Dichters zum Weih-  
nachtsfest zu tun, dass gerade Klep-  
pers Weihnachtslieder bis heute die

Herzen anrühren. Das deutsche  
Weihnachtsfest verbindet in einzigar-  
tiger Weise Fröhlichkeit mit Senti-  
mentalität; es beschwört gleichzeitig  
die wärmende Geborgenheit der  
Kindheit herauf und zeugt von der  
Verlorenheit des Erwachsenen in  
einer kalten Welt; zum deutschen  
Weihnachtsfest gehört die Friedens-  
sehnsucht und die starke Betonung,  
in einer friedelosen Welt zu leben  
(auch noch nach mehr als 7 Jahr-  
zehnten des Friedens in Deutsch-  
land) und natürlich eine eigenartige  
Mischung von Konsumlust und über-  
druss, von hemmungslosem Genie-  
ßen und moralisierender Genuss-  
schelte.

Kleppers Weihnachtslieder sind in  
dieser Hinsicht die deutschesten  
Weihnachtslieder, die jemals gedich-  
tet wurden – sie tragen diesem Ge-  
fühlsmix Rechnung und sie tun das  
authentisch. Wenn Klepper in seinem  
„Weihnachtslied im Kriege“ schreibt:

*Nun ruht doch alle Welt. /  
O Herz, wie willst du's fassen?  
Die Erde liegt im Streit, /  
von allem Heil verlassen,  
ist friedlos weit und breit /  
und wider dich gestellt,*

dann ist dies keine Hommage an  
die Fernsehnachrichten von fernen  
Kriegsschauplätzen. Klepper hat das  
Lied tatsächlich im Krieg gedichtet,  
sechs Wochen nach dem Beginn des  
2. Weltkriegs, dem deutschen Über-  
fall auf Polen und der Kriegserklä-  
rung von Frankreich und Großbritan-  
nien an das deutsche Reich.

So allgemein die Verse auch gehal-  
ten sind: Klepper zeigt eine erstaun-  
liche Immunität gegen die propagan-  
distische Verklärung des Krieges.

Dies ist umso bemerkenswerter, als  
das Gedicht am 15. Oktober 1939  
geschrieben wurde – also gerade  
neun Tage nach der bedingungslosen  
Kapitulation Polens, die Deutschland  
in einen Siegesrausch versetzt hatte.  
Auch wenn später im Lied vom  
„Jauchzen der Welt“ die Rede ist,  
bezieht sich das nicht auf das Vor-  
wärtsstürmen der deutschen Arme-  
en, sondern auf das Kommen Gottes  
in diese Welt.

*Die Welt jauchzt fröhlich auf. /  
O Herz, wie kann's dich wecken?  
Dich hat die Not versteint. /  
Der Erdkreis hat viel Schrecken  
zu deiner Qual vereint /  
und türmt sie dir zu Hauf.*

Wie kann der Einzelne, den doch  
die Freude des Weltkreises über die  
Geburt des Herrn mitreißen sollte,  
weiter in seinem Schmerz, in seiner  
Trauer gefangen sein? Das - ange-

*„... wunderbar  
war die Stille  
des Abends,  
wunderbar  
der Duft von  
Wachskerzen  
und Tanne.“*



sichts des menschlichen Elends - versteinerte Herz kann die Botschaft nicht aufnehmen: „Heute ist euch der Heiland geboren, Christus, der Herr.“ Dieses Leiden an der Welt ist nun nicht moralinsauer aufgeladen, es ist Ausdruck einer existentiellen Verzweiflung: Klepper hatte zeitlebens mit Depressionen zu kämpfen, schon früh spielten Todeswünsche bei ihm eine Rolle, die sich angesichts des Verfolgungsdrucks auf seine Familie mehr und mehr steigerten.

Hilfe in dieser seelischen Not, das war Kleppers Erfahrung, konnte ihm nur Gottes Wort spenden, durch das Gott das Herz aus Stein in ein Herz aus Fleisch verwandelt (vgl. Hes. 11,19; 36,26):

*Doch der das Leben gab, /  
den Mund mit Odem füllte,  
spricht selbst dir Tröstung zu. /  
Kein Schmerz, den er nicht stillte!  
Kein Werk, das er nicht tu! /  
Dein Heiland kommt herab!*

Es macht die Größe Kleppers als evangelischer Dichter aus, dass seine

Weihnachtslieder nicht in deutscher Weihnachtsgefühllichkeit stecken bleiben, sondern den christlichen Kern der Sache bezeugen: Gott

wird Mensch – dem Einzelnen und der Welt zum Heil!

Über das Weihnachtsfest im Jahr 1941 schreibt der Dichter in sein Tagebuch:

*„Ich wüsste nicht, was diesem Tag des Heiligen Abends gefehlt hätte an all dem häuslichen Zauber, den er je und je besaß, vom*

*Aufbauen der Gabentische an bis zum Anstecken der Lichter am Baum, von der kleinen Bescherung für die gute Billow an bis zum Austragen der kleinen Geschenke in die Nachbarschaft, vom mittäglichen Tee im Lampenschein beim Heimkommen des Kindes bis zum Anzünden kleiner Tannenzweige, damit das ganze Haus erfüllt wäre vom weihnachtlichen Duft. Wie alljährlich waren alle Vorbereitungen so abgeschlossen, dass wir vor der Christnacht noch eine Weile völliger Ruhe und Muße hatten. Wir gingen alle vier zur Kirche, zur zweiten Christmette, um sechs, weil wir es ja lieben, dass die große Feier wirklich auf den Abend des Heiligen Abends fällt. Als die Glocken läuteten, saßen wir schon in der Kirche, jedoch nicht auf dem gewohnten Platz, sondern dahinter, weil Rennerle mit ihrem gelben Stern hinter einer Säule verborgen sein wollte. ... Und die Christnachtpredigt enthielt einen Abschnitt „über den Gott, der Rat und Hilfe weiß, wo wir keinen Ausweg mehr sehen“, der zu uns hin gesprochen war; auch sonst gedachte die Predigt diesmal aller, die mit schwerem Herzen der Weihnacht entgegensehen. All das Qualvolle dieser Weihnacht musste durchlitten sein, als ich, Hanni und Rennerle noch einmal neben mir, in der Christnacht saß. Dann gelang es, so schön wie jedes Jahr, für unser Kind den Heiligen Abend zu feiern.“*

Das Qualvolle dieser Weihnacht ist für Klepper keine sentimentale Phrase, kein wehmütiges Gefühl, keine in Erinnerung an die Kindheit zerdrückte Träne – es ist das Wissen, dass die Lage für die „nicht-



*„Das Holz der Krippe wandelt sich in seinen Versen zum Kreuzesstamm – vor unseren Augen, zu unserer Erlösung“*

arischen“ Deutschen immer aussichts- und auswegloser wird. Der Tagebucheintrag erschüttert bis ins Mark – kaum hat Klepper über die vertraute Feier des Heiligen Abends „wie jedes Jahr“ geschrieben, fährt er fort: „Hanni aber kamen vor dem Feste Zweifel an unserem Entschluss zum Tode. Ich aber vermag zu Gott nur zu beten, uns sterben zu lassen, ehe die große, mir unabweichlich scheinende Stunde der äußersten Versuchung kommt ...“

Schon vor Weihnachten hat das Paar den Beschluss gefasst, sich nicht zerreißen zu lassen durch eine Zwangsscheidung. Bevor es zu einem Abtransport von Hanni ins Todeslager kommen könnte, wollten sie gemeinsam aus dem Leben scheiden. Ihr Suizid, so verstehen sie es, wäre nicht ein Aufstand gegen den Schöpfer, gar die unvergebbare Sünde wider den Heiligen Geist (diese Fragen werden im Tagebuch diskutiert),

sondern sie würden dem barmherzigen Christus ihr Leben in die Hände legen, im Vertrauen darauf, dass er auch ihr Heil wirkt:

*Sieh nicht, wie arm du Sünder bist, /  
der du dich selbst beraubtest.  
Sieh auf den Helfer Jesus Christ! /  
und wenn du ihm nur glaubtest,  
dass nichts als sein Erbarmen  
frommt / und dass er dich zu retten  
kommt, darfst du der Schuld vergessen,  
/ sei sie auch unermessen.*

Kleppers Weihnachtslieder waren und sind Klassiker. Sie mussten das nicht erst werden, sie waren es seit ihrer Abfassung. Wie den größten unserer Dichtertheologen gelingt es Klepper, das Geheimnis der Selbsterniedrigung Gottes um der Erhöhung des Menschen willen eingängig auszusprechen. Das Holz der Krippe wandelt sich in seinen Versen zum Kreuzesstamm – vor unseren Augen, zu unserer Erlösung:

## *Seine Weihnachtslieder bezeugen den christlichen Kern der Sache*



*Und über Stall und Stern und  
Hirten / wuchs Golgatha, dein Berg,  
empor. Nah vor den Augen der  
Verirrten / trat aus der Nacht dein  
Kreuz hervor. Dort neigtest du für  
uns dein Haupt. / Da haben wir  
geglaubt.*

Der Gläubige empfängt von Gott her eine neue – seine eigentliche – Identität: als Kind Gottes. Nicht das eigene Fragen, Ringen, zweifelnd-verzweifelnde Sich-Behaupten macht den Christen aus, sondern der Zuspruch Gottes. Er setzt der qualvollen Suche des Einzelnen nach sich selbst und nach dem eigenen Weg ein Ende. Auch wenn die letzte Verwandlung noch aussteht, der Gläubige erwartet sie vertrauensvoll von Gott in Christus:

*Wer ward ich, Herr, in dieser Nacht? /  
Herz, halte still und poche sacht!  
In Gottes Sohn ward ich Sein Kind. /  
Gott ward als Vater mir gesinnt. Noch  
weiß ich nicht: Was werd' ich sein? / Ich  
spüre nur den hellen Schein! Den hast  
du mir in dieser heil'gen Nacht /  
an deiner Krippe, Herr, entfacht!*

So geht der Blick in Kleppers Weihnachtsliedern immer nach vorne. Mit Krippe und Kreuz kommt der Heilsweg, den Gott uns führt, noch nicht an sein Ende. Der Weg führt in die Fülle des Reiches Gottes, in das

ewige Leben, in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, in die Anbetung vor seinem Thron, die nie ein Ende hat. Es würde unseren Weihnachtsgottesdiensten und der Klarheit unserer Verkündigung unendlich gut tun, wenn wir uns von Kleppers Blick leiten ließen:

*Du Kind, zu dieser heiligen Zeit /  
gedenken wir auch an dein Leid,  
das wir zu dieser späten Nacht / durch  
unsere Schuld auf dich gebracht.*

*Kyrie eleison!*

*Die Welt ist heut voll Freudenhall. /  
Du aber liegst im armen Stall.  
Dein Urteilspruch ist längst gefällt, /  
das Kreuz ist dir schon aufgestellt.*

*Kyrie eleison!*

*Die Welt liegt heut im Freudenlicht. /  
Dein aber harret das Gericht.  
Dein Elend wendet keiner ab. /  
Vor deiner Krippe gähnt das Grab.*

*Kyrie eleison!*

*Die Welt ist heut an Liedern reich. /  
Dich aber bettet keiner weich  
und singt dich ein zu lindem Schlaf. /  
Wir häuften auf dich unsere Straf!*

*Kyrie eleison!*

*Wenn wir mit dir einst auferstehn /  
und dich von Angesichte sehn,  
dann erst ist ohne Bitterkeit /  
das Herz uns zum Gesange weit!*

*Hosianna!*

## Kultur

# Wie ich im Lichte wandeln soll

## Die „Weihnachtskunst“ in der Malerei des Luministischen Realismus

– von Wolffhart Schlichting –

Schon die Datierung der Geburt Jesu verbindet das abendländische Weihnachten mit Licht-Symbolik. Nach der Wintersonnwende am 21. Dezember nimmt die Sonneneinstrahlung auf der nördlichen Erdhalbkugel bis zum Sommer von Tag zu Tag zu. „Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt“ (1. Joh 2, 8). Jesus bezeichnete sich selbst als „das Licht der Welt“ (Joh 8, 12). Und den Satz: „Das Licht scheint in der Finsternis“ (Joh 1, 5), kann man als Deutung seiner Geburt lesen.



Grab der Familie  
Klepper in  
Berlin-Nikolassee

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Weihnachten

Heft 4 / 2018

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)